

Vortrag

**Theorie und Praxis der erklärenden Annotation im Kontext der Digital Humanities**

Der Vortrag geht aus einem aktuellen Forschungsprojekt an der Eberhard Karls Universität Tübingen hervor, das von Prof. Dr. Matthias Bauer und Dr. Angelika Zirker (beide Literaturwissenschaft Anglistik) initiiert wurde ([www.annotating-literature.org](http://www.annotating-literature.org)) und mit dem eScience Center der Universität kooperiert. Es befasst sich mit der erklärenden, interpretatorischen Annotation literarischer Texte unterschiedlicher Gattungen und verfolgt drei Ziele: (1) Die erläuternde Annotation vorwiegend literarischer Texte auf eine theoretische Basis zu stellen, um daraus Praxismodelle abzuleiten, die auch für nicht-literarische Texte von Belang sind; (2) die bislang eher geringe Verankerung der erläuternden Annotation in den Digital Humanities konzeptuell und durch Beispiele voranzutreiben und damit sowohl eines der Anwendungsfelder der Digital Humanities zu erweitern als auch neue Anwendungsmethoden zu generieren; (3) bildungswissenschaftliche Fragestellungen in die literaturwissenschaftliche Arbeit einzubeziehen, um den Nutzen von Annotationen besser erforschen zu können und um zu klären, ob und wie das Textverständnis des Lesers verbessert werden kann.

Der Schwerpunkt des Vortrags wird im zweiten skizzierten Bereich des Projekts liegen, weil sich hier eine Anbindung an das Tagungsthema „Von Daten zu Erkenntnissen“ in besonderer Weise anbietet: die Verankerung der erläuternden Annotation literarischer Texte in den Digital Humanities setzt bei genau der Frage an, die sich mit dem Mehrwert digitaler Methoden bzgl. der Erkenntnisprozesse in den Geisteswissenschaften befasst. Die Fragestellung schließt zunächst an den Bereich der Hermeneutik an, vor allem an die Definition von Annotation im texterläuternden Sinn und ihrem Verhältnis zur Interpretation. Die hermeneutische Theorie ist (ebenso wie die Textlinguistik) auch dann relevant, wenn es um Fragen der Auswahl zu annotierender Aspekte eines Textes geht und um das Verhältnis von Teil und Ganzem. Annotationen sind in der Regel auf einen bestimmten Textteil oder ein Textelement bezogen; die theoretische Bestimmung ihrer Funktion für die Erklärung bzw. das Verständnis des Gesamttextes impliziert Fragen nach der Hierarchisierung und Systematisierung von Information. So gewinnt das fundamentale Problem des hermeneutischen Zirkels in der Annotation besondere Virulenz, weil Annotationen von Teilaspekten ein Gesamtverständnis des Textes voraussetzen, welches sie erst ermöglichen. Ein weiterer wichtiger Aspekt der Theoriebildung im Bereich erläuternder Annotation ist die systematische Beschreibung der Notwendigkeit von Annotationen. Welche Elemente eines Textes bedürfen der Erläuterung und warum? Ein weiterer Aspekt der Reflexion von Annotation betrifft die Funktion der Zusammenarbeit bei der Erstellung von erläuternden Annotationen. Das digitale Medium erlaubt und fördert die Kollaboration; zugleich sind Erläuterungen größerer Textkorpora und komplexe Annotationen nicht von einzelnen zu leisten. Was bedeutet es aber, wenn Texte gemeinschaftlich erschlossen werden? Hat diese Vorgehensweise Auswirkungen auf unser Verständnis der Bedeutung von Texten und wie wird Erläuterungsautorität verhandelt?

Diese theoretischen und inhaltlichen Erwägungen werden im Vortrag anhand aktueller Ergebnisse aus dem laufenden Projekt diskutiert, indem Annotationen zu englischsprachigen Gedichten aus dem Ersten Weltkrieg exemplarisch präsentiert und analysiert werden. Dabei wird ein mehrschichtiges Annotationskonzept verwendet, das gemeinsam mit Spezialisten aus den Digital Humanities entwickelt wurde und das von basalen Definitionen (etwa Worterklärungen) innerhalb der literarischen Texte bis hin zu Interpretationsvorschlägen reicht, d.h. das verschiedenen Ebenen der Annotation im Sinne einer Komplexitätssteigerung unterscheidet. An dieser Stelle kommen neben Fragen der Hermeneutik und Textinterpretation nun auch die Techniken und Werkzeuge der Digital Humanities zum Tragen, die ein solch vielschichtiges Annotationskonzept visualisierbar, nutzbar und sinnvoll erfahrbar machen. Um dies zu realisieren, kommt mit der TEI-XML-Kodierung ein etabliertes und standardisiertes Werkzeug zum Einsatz. Ziel der Anwendung dieser technischen Lösung muss der höchstmögliche Gewinn für den Rezipienten sein. Dabei ist zu bedenken, dass die digitalen Medien in dieser Hinsicht nicht per se eine

## Abstract

DHd2015 „Von Daten zu Erkenntnissen“

Dr. Angelika Zirker (Eberhard Karls Universität Tübingen)

Fabian Schwabe (Eberhard Karls Universität Tübingen)

angelika.zirker@uni-tuebingen.de

fabian.schwabe@uni-tuebingen.de

Verbesserung der Annotationspraxis mit sich bringen, ebenso wenig wie Kollaboration nicht automatisch einen Qualitätsgewinn bedeutet. Die Vorteile der digitalen Annotation (insbesondere gegenüber dem gedruckten Buch) und der mit ihr einhergehenden Möglichkeiten der Zusammenarbeit kommen nur bei einer durchdachten Konzeption und der Einbeziehung aller Risiken des Informationsverlusts durch Informationsfülle zur Geltung. Gerade weil auf der Grundlage digitaler Medien eine prinzipiell offene und endlose Annotierung möglich ist, geht es also auch um grundsätzliche Elemente der Qualitätssicherung, die ebenfalls in die Theorien und Modelle der erläuternden Annotation einzubeziehen sind.

Der Aufwand der digitalen Kodierung sowie die Dokumentation des verwendeten Schemas übersteigen den einer analogen Annotation um ein Vielfaches. Aus diesem Grund kommt einer nachhaltigen Verfügbarmachung und Sicherung der entstandenen Daten eine immense Bedeutung zu. Wird die inhaltliche Annotation als Prozess verstanden, der sich immer wieder, abhängig von Personen, Forschungsfrage oder Zeitgeist, erneuern und erweitern lässt, verstärkt sich nochmals die Bedeutung der Nachhaltigkeit. Um diesem Umstand zu begegnen werden gemeinsam mit dem eScience-Center der Universität Strategien entwickelt, die diesen Anforderungen Rechnung tragen. Wir möchten in unserem Vortrag die Perspektiven von Theorie und Praxis sowohl aus literaturwissenschaftlicher Sicht wie aus Perspektive der Digital Humanities verbinden und anhand erster Projektergebnisse illustrieren, welche neuen Möglichkeiten sich dadurch erschließen, uns aber gleichzeitig auch der Diskussion inhärenter Probleme der Verbindung von Theorie und Praxis stellen.